



MAASMENSCHEN

Unser Newsletter für das Europaviertel Kerpen-Nord

Diskutiert mit
unter dem Hashtag
#trotzdemschoen

Es weihnachtet sehr
Viele Beiträge rund um die Adventszeit

Fest der Kulturen
Dieses Jahr hieß es „Film ab“

„Gute Seele“ des Viertels
Hausaufgaben mit Claudine Stutzer

Verfügungsfondsprojekt
Gemeinsam Malen im Quartier





Wir freuen uns über die 3. Ausgabe der Maasmenschen

Lieber Kerpenerinnen und Kerpener, liebe Anwohnerinnen und Anwohner im Europaviertel,

dies ist nun der dritte Newsletter „Maasmenschen“ und ich danke allen Beteiligten für ihre Beiträge hierzu. Entstanden sind wieder spannende Berichte über bedeutende Akteurinnen im Quartier, eine schöne gemeinsame Aktion mit Mitteln aus dem Verfügungsfonds, über das erste virtuelle Fest der Kulturen. Hinzukommen Weihnachtsgeschichten, Backrezepte, eine Beteiligungsaktion und ein Quiz. Wie immer finden Sie Ihre Ansprechpersonen, zu denen Sie mit Fragestellungen oder bei Problemen gern Kontakt aufnehmen können.

Leider bewegen wir uns immer noch im Spannungsfeld der Corona-Pandemie. Das Infektionsgeschehen ist noch nicht genügend unter Kontrolle und die Belastungen für das Personal in vielen Einrichtungen deutlich zu hoch.

Deshalb nutze ich auch diese Gelegenheit, um Ihr Verständnis und unser aller Disziplin zu werben. Wir lassen nicht nach bei Hygiene, Abstand und Maskentragen. Telefon, Mails und Messenger-Dienste erleichtern es uns, Kontakte zu vermeiden. Glücklicherweise stehen ab dem nächsten Jahr Impfstoffe bereit und wir haben reale Aussichten auf ein gemeinschaftlicheres Weihnachtsfest als in diesem Jahr.

Ich wünsche Ihnen eine gesunde Adventszeit und ein friedvolles Weihnachtsfest.

Herzliche Grüße, Ihr

Dieter Spürck

Dieter Spürck, Bürgermeister



Inhaltsverzeichnis

Seite 2	Vorwort und Inhalt
Seite 3	Bericht: Das Quartiersmanagement zieht Bilanz
Seite 4 – 6	Bericht: Im Fest der Kulturen hieß es diesmal „Film ab“
Seite 7	Bericht: Gemeinsam Malen im Quartier
Seite 8 – 9	Reportage: Hausaufgabenbetreuung im Internationalen Zentrum
Seite 10	Bericht: Die Kraft der Vielfalt
Seite 11	Weihnachten: Weihnachtsquiz
Seite 12 – 13	Weihnachten: La Paloma & Baklava Backrezept
Seite 14	Weihnachten: Der Weihnachtsmann bringt die Geschenke, stimmt's?
Seite 15	Weihnachten: Mary Christmas
Seite 15	Weihnachten: „Ugly-Christmas-Tree“-Aktion
Seite 16	Kontakte und Weihnachtsgrüße



Das Jahr 2020 im Europaviertel – Das Quartiersmanagement zieht Bilanz

Das Jahr 2020 hat uns alle durch die anhaltende Corona-Pandemie vor besondere Herausforderungen gestellt. Intensive Hygiene, Abstand halten, Alltagsmaske tragen, Begegnungen reduzieren und so vieles mehr sind unsere täglichen Begleiter geworden.

Diese neuen Alltagsregeln haben sich intensiv auf unsere Arbeit im Quartiersmanagement ausgewirkt. So mussten wir unser Büro im März vorübergehend schließen, alle Präsenztermine einstellen und alle Aktionen, die auf das Zusammenkommen von Menschen ausgerichtet sind, pausieren. Mit Zuversicht und digitaler Arbeit waren wir weiterhin für die Menschen im Europaviertel da. Einen Beleg dieser Arbeit halten Sie in der Hand – dies ist bereits die dritte Ausgabe unseres „Maasmenschen“-Newsletters. Trotzdem waren wir sehr froh, als wir Anfang Juni wieder unsere persönlichen Sprechstunden abhalten konnten und die ersten gemeinsamen Aktivitäten wieder starteten.

So nahmen wir unsere Vor-Ort-Arbeit direkt mit der Organisation einer Bürgerbeteiligung wieder auf. Drei Beteiligungsspaziergänge fanden – unter Coronaschutzregeln – zu den Fuß- und Radwegen entlang des Neffelbachumfluters und der Alten Landstraße statt. Auf diese Weise wurden Ideen für deren zukünftige Ausgestaltung entwickelt und diskutiert.

Diese Beteiligung war eine prima Gelegenheit, das eigene Wohnumfeld aktiv mitzugestalten. Dementsprechend groß war das Interesse in der Bewohnerschaft.

Im gleichen Zeitraum fanden weitere bauliche Veränderungen im Europaviertel statt: die erste private Fassadenaufwertung unter Teilfinanzierung durch das Hof- und Fassadenprogramm wurde fertiggestellt – sehr zur Freude der Bewohnerinnen und Bewohner an der Lothringer Straße 25. Im August erhielt der Spielplatz an der Maastrichter Straße neue Spielgeräte.

Eine weitere Premiere folgte im September: Ein erstes Projekt, das mit Mitteln des sogenannten Verfügungsfonds kofinanziert wurde, konnte erfolgreich durchgeführt werden. Das Internationale Zentrum der AWO am Nordring 52 und die Gruppe Malen des Kerpener Netzwerk 55plus hatten zum „Malen im Quartier“ eingeladen.

Wie Sie sehen, hatte auch das Jahr 2020 seine Highlights. Wir sind gespannt, was das Jahr 2021 für uns bereit hält und freuen uns darauf, es gemeinsam mit Ihnen zu gestalten!

Ihre Isabel Maniura und Ihr Thomas Thümmel,
Quartiersmanagement Kerpen-Nord



Im Fest der Kulturen hieß es diesmal „Film ab“

„Film ab“ hieß es zum „1. virtuellen Fest der Kulturen“ am Tag der deutschen Einheit auf dem roten Sofa mit Annette Seiche und Martin Sagel gleich mehrfach. Pünktlich zum Tag der deutschen Einheit stellten sie erstmals einen Livestream von über 30 Videos auf der Videoplattform „YouTube“ vor.

Bühnenerfahrenheit sind die beiden ja. Sonst moderieren die Integrationsbeauftragte der Kolpingstadt und der Vorsitzende des Vereins Vielfalt der Kulturen in Kerpen nämlich das quirlige Geschehen zum Fest der Kulturen auf der Bühne der Europaschule „live“.

Da sprechen sie am Mikrofon mit Tänzerinnen und Musikern, mit Geistlichen aller in Kerpen vertretenen Religionen genauso wie mit Präsidenten der örtlichen Karnevalsvereine, mit politisch engagierten Menschen und Preisträgern wie Preisträgerinnen des Integrationspreises. Auf der Bühne erleben die zwei natürlich ein direktes Echo auf die bunten Beiträgen aus dem Publikum.

Ein wenig anders als sonst und ohne die tollen Düfte und Leckereien

Diesmal, zum neunten Fest der Kulturen, war alles ein klein wenig anders, wegen des Coronavirus. Die Mitglieder des Vereins Vielfalt der Kulturen in Kerpen e. V. wollten es auch nicht ausfallen lassen. Für ein digitales Format hatte der Verein also Videos eingesammelt. Dabei zeigte sich, dass manche Teilnehmergruppe ohnehin im Begriff war, etwas für die

Bühne einzustudieren. Andere gestalteten eigens Beiträge im reizvollen Spiel mit den ästhetischen Möglichkeiten des Mediums Video.

Freilich, Kassenwart Wolfgang Pfeil vermisste im Vorhinein schon die Düfte und Leckereien von kulinarischen Köstlichkeiten in den Gängen des Europagymnasiums, dargeboten von einer Vielzahl von in Kerpen vertretenen Kulturkreisen. Menschen aus 130 verschiedenen Nationen leben hier, so lautete auch die Auflösung eines Online-Rätsels während der Schau. Nicht selten waren in den letzten Jahren ja zum Liveprogramm in der Aula und dem Markt der Möglichkeiten im Foyer über 1000 Menschen gekommen. Aber die zweite Vorsitzende Betül Ulker war sich spätestens nach Sichtung der ersten Videoclips sicher: „Wir werden wieder ein vielfältiges Programm erleben.“

Ganz besondere „heimelige“ Einblicke

Von Beginn an zeigte Sagel viel Gespür für die Andersartigkeit und das Eigentümliche des ersten virtuellen Kulturfests: „Die Teilnehmer dieses Fests nehmen ihre Zuschauer in ihren Videoclips mit zu sich nach Hause, in ihre Vereinsheime, ihre Stammkneipe oder in die Gotteshäuser.“

Der Tag der offenen Moscheen falle in vier Moscheegemeinden der Kolpingstadt wegen der Pandemie ebenfalls ins Wasser, wenigstens gebe es Motive aus der Sindorfer „Eyüp Sultan Moschee“ der DiTiB zu sehen, sagte Seiche. Aber auch in das evangelische

Kirchlein in der Stiftsstraße, in das „Klumpchen“, führte Schulpfarrer Ralf Herbertz die Zuschauer des Streams. Es ist eine der ältesten evangelischen Kirchen, 1854 errichtet im damals rein katholischen Gebiet rund um Köln. Die Auflagen zum Bau des Kirchleins zeigten so manche Parallele zur Planung heutiger Moscheen, sagte Seiche, das Klumpchen habe damals nämlich nur abseits vom Zentrum in einer Nebenstraße und unter Verzicht auf einen Kirchturm errichtet werden dürfen.

Einblicke ins Katholische des Pfarrbezirks Kerpen Süd-West und die Mödrather Pfarrkirche gewährte Seelsorgerin Dagmar Bilstein. Die buddhistische Pagode Erftstadt „Khmer“ zeigte sich mit einem religiösen Zeremoniell, so Seiche, als „Rausch in Gold und Farben“. Anis Samandari informierte über die Bahai in Deutschland, einer hier eher selten anzutreffenden Religionsgemeinschaft. Ihr Tempel in Hofheim am Taunus ist ein Haus der Andacht, die Kuppel symbolisiert die Einheit Gottes sowie die Einheit der Religionen.

Spannende Videoclips und rasante Kamerafahrten

Und es gebe eine Reihe von Beiträgen, die auffielen, so Martin Sagel, beispielsweise als wahre Meisterwerke der Videoschnitttechnik, so wie der „**Corona-Tanz**“ der Ballettgruppe des Sport- und Schwimmvereins Kerpen. Als definitiv „witzigstes Video“ empfahl er eine Begegnung mit den gefräßigen Gänsen

Michel und Angelo und dem Hausherrn von **Schloss Türnich**, Severin Hoensbroech. Dieser hatte es mit dem Smartphone in einer einzigen rasanten Kamerafahrt aus der Hand gefilmt. Ansonsten feierte man am Schloss in all den Jahren eigentlich zeitgleich das Erntedankfest mit einem großen Markt, diesmal lud Hoensbroech die Zuhausegebliebenen zum Kuchenessen ins Schlosscafé ein.

Die Moderatoren ernteten viel Lob im Chat des Streams. Nur mit ihrer Blickführung zu Beginn der Schau zeigten sich manche unzufrieden. Den richteten sie nämlich oft nach unten auf einen Monitor am Boden. Den richtigen Blick ins Publikum hatten sie aber bald als den direkten Blick in die Kameralinse der „Dolly“ entdeckt. Dolly? Gemeint war damit die Hauptkamera im abgedunkelten Keller des Hauses von **Filmmacher Andreas Bierwirth**.

„Dolly“ im Studio

Wie ein Boot in sanfter Meeresdünung bewegte sich hier die Kamera gemächlich vor einer Glaskugel, einer Glasglocke und gläsernen Windlichtern hin und her, auf einem Schlitten, einem „Dolly“ wie der fahrbare Untersatz einer Filmkamera in der Fachsprache der Filmer genannt wird. Während der Aufnahme sorgte der Effekt für eine unscharfe, leichte Bewegung am unteren Bildrand. Mit dem Effekt wollte Bierwirth die immer gleiche Sicht auf das rote Sofa ein wenig lebendiger machen. Überhaupt hatte Bierwirth, der sonst gerne Firmenportraits mit filmischen



Mitteln umsetzt, reichlich Atmosphäre zwischen etlichen schwarzen Tüchern gezaubert. Hatte Papierlaterne an der Decke, Lavaleuchte und eine Rakete im Hintergrund, in Anspielung an sein AB-Firmenlogo platziert. Eine Sitzgruppe mit gemütlichen Sesseln wartete auf die Preisverleihung des Integrationspreises. Für soviel Einsatz erhielt er von Sagel das Abzeichen des Kulturvereins.

Buchempfehlung: „Demokratie braucht Demokraten“

Annette Seiche komplettierte das dekorative Ensemble auf dem roten Sofa noch mit einem Gartenzweig. Er war gleichzeitig Symbol deutschen Bürgertums inmitten kultureller Vielfalt, Corona-Abstand-Mahner in Richtung Moderationspartner Sagel und Überbringer des 70 Seiten starken Bestsellers des ehemaligen Bundestagspräsidenten Norbert Lammert „**Demokratie braucht Demokraten**“.

Und Seiche hatte zwei große Kisten mit Hüten mitgebracht, zur passenden Anmoderation der Videos, gesammelt vom Dachboden und aus ihren Schränken. Da war der knautschfeste Kirchenhut des Vaters ebenso dabei, wie die Melone der Tante Sophie oder ihr Spitzhut mit lila Feder, den die Mutter eigens auf ihren kindlichen Wunsch anfertigte, doch einmal im Karneval als „Musketier“ auszugehen. Der Cowboyhut mit Vuvuzela und Schal in den Nationalfarben Schwarz, Rot, Gold durfte auch nicht fehlen. Den habe sie ohnehin in ihrem Büro verstaut, an Gelegenheiten ihn rauszukramen fehle es nicht, sagte die Integrationsbeauftragte.

Integrationspreis für den Mosaikkünstler Michael Müller

Ganz am Ende des Festes der Kulturen gab es auch noch die Ehrung des Buirer Mosaikkünstlers Michael Müller. Er wurde von Bürgermeister Dieter Spürck und dem Vorsitzenden des Integrationsrates Tamer Kandemir mit dem auf 500 Euro dotierten Integrationspreis ausgezeichnet. Sie waren ins Studio gekommen, bis auf den Künstler. Michael Müller, der am Wochenende auf Reisen war, bedankte sich – wie könnte es zum Live-Stream anders sein – in einem selbst gedrehten Video.

Ihr Oliver Tripp, Freier Journalist



Verfügungsfondsprojekt Gemeinsam Malen im Quartier

Ende Juli trafen sich die am Projekt Interessierten zum ersten Mal

18 Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Europaviertel sowie Künstlerinnen und Künstler aus der Malgruppe „Art55plus“ des Kerpener Netzwerks 55plus trafen an einem sonnigen Dienstagmorgen im Juli zum ersten Mal zusammen. Die Wiese an der Maastrichter Straße wurde kurzerhand zum gemeinsamen „Gruppenraum“: Ein Tisch wurde aufgestellt und Sitzgelegenheiten rund herum aufgebaut.

Alle Besucherinnen und Besucher waren neugierig auf die Dinge, die im Rahmen des Workshops stattfinden würden. Gemeinsam wurde über die Zielsetzung und die Inhalte der geplanten Aktion diskutiert, die aufgrund der noch folgenden Ferienzeit erst im September stattfinden würde. So hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, ihre Wünsche und Erwartungen in die Gestaltung des Workshops einfließen zu lassen.

Gemeinsamer Spaziergang zur Ideenfindung

Ein gemeinsamer Spaziergang fand als Abschlussaktivität des Auftakterminals statt. Auf dem Spaziergang wurden gemeinsam die künftigen Malmotive gesucht und rasch entdeckt. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern kamen dabei schnell erste Ideen, die es sich dann für den Malworkshop zu merken galt.

Im September war es dann soweit!

Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer freuten sich am 22. September sehr, dass das Wetter noch genauso gut war wie Ende Juli. Die Gruppe genoss den Luxus, wieder unter freiem Himmel zusammenzutreffen. Mit ausreichend Abstand wurden die Staffeleien aufgebaut, so konnte trotz Beschränkungen gemeinsam gemalt werden.

Nach der Begrüßung durch die Organisatoren Birgit Große-Wächter (Kerpener Netzwerk 55plus) und Andreas Timeus (AWO-IZ) erklärte die für die Malaktion eigens engagierte Kunsttherapeutin Heidi Dietze-Neuber die möglichen Materialien und Techniken für die Malaktion.

Individuell durch Frau Dietze-Neuber begleitet, fanden alle mit und ohne „Pinselfahrung“ rasch zu ihren eigenen Bildern. Der Austausch innerhalb der Gruppe motivierte dazu, unerschrocken Neues auszuprobieren. Die Zeit verging wie im Fluge, und alle freuten sich darauf, beim 2. Treffen ihre Werke fertigzustellen.

Am 29.09. war der Himmel jedoch bedeckt und regnerisch

So konnte der Rasenplatz nicht noch einmal genutzt werden. Die Staffeleien sowie Künstlerinnen und Künstler fanden dennoch – mit genügend Abstand – in und vor den Räumen des internationalen Zen-



trums Platz. Im Laufe des Vormittags veränderte sich dieses immer weiter in einen bunten Raum – einer ganz besonderen Bildergalerie.

Heidi Dietze-Neuber zog erfreut Bilanz: „In der offenen und herzlichen Atmosphäre der Gruppen war es für mich leicht, die einzelnen beim Malen zu unterstützen. Tipps und Anregungen trafen auf offene Ohren. Im Gespräch konnte ich wahrnehmen, dass sich alle angenommen fühlten und so eine Weiterentwicklung möglich wurde.“

Auch bei diesem Termin tauschte sich die Gruppe angeregt über die entstandenen Bilder und viel Persönliches aus. Dadurch entstand auch der Wunsch, das Malen in einem Kurs im Viertel fortzusetzen und die Bilder im Rahmen einer gemeinsamen Abschlussveranstaltung zu präsentieren.

Der Verfügungsfonds als einfache Finanzierungsmöglichkeit

Alle Organisatoren waren froh, dass das Malprojekt mit der finanziellen Hilfe des Verfügungsfonds umgesetzt werden konnte. Beim Antragsverfahren hatte das Quartiersmanagement beratend zur Seite gestanden. Alle gemeinsam sind sich einig, dass das Malprojekt der Start für weitere tolle Projekte im Europaviertel ist.

*Ihre Birgit Große-Wächter vom Netzwerk 55plus und
Ihre Heidi Dietze-Neuber, Kunsttherapeutin*

Hausaufgaben machen mit Claudine Stutzer

Die Hausaufgabenbetreuerin genießt bei vielen Menschen ganz unterschiedlicher Nationalität Ansehen und Respekt

Es ist der wache Blick und ihre feste Stimme, die bei der Begegnung mit Claudine Stutzer gleich auffallen. Von ihrer Stimme ist man schon nach einem kurzem Telefonat beeindruckt. Verbindlichkeit und eine aufgeräumte Persönlichkeit gleichermaßen scheint sie auszudrücken, eine Stimme, der man vielleicht auch die versteckten Sorgen anvertrauen möchte.

Sie sei eine Frau, die jahrzehntelang in der Telefonzentrale eines Unternehmens mit weltweiten Kontakten, „damals hieß das Rheinbraun“, sogar mit Menschen umzugehen gewusst habe, „die kaum einen Brocken Englisch sprachen“. Es ist eine Stimme, die in der Vergangenheit gegenüber Industriebossen

und ihren Chefs gleichermaßen Bestand hatte und bis zum Ruhestand den richtigen Tonfall pflegte.

Keine Schwierigkeit, mit Bewohnerinnen und Bewohnern im Viertel ins Gespräch zu kommen

Und auch mit den Herren des türkischen Cafés schräg gegenüber, die im hinteren Bereich ihre Stühle ins Freie stellen, komme sie ins Gespräch, wenn sie vor der Tür der Hausaufgabenhilfe eine Zigarette rauchte. Sie sei sich bewusst, dass die Anwesenheit von Frauen dort nicht erwünscht sei, sie spreche sie trotzdem an, kassiere vielleicht zunächst kritische Blicke, als sei sie „ein Trampel“. Aber es lohne sich, bei den Vätern für die Hausaufgabenhilfe zu werben. Letztlich schickten sie doch ihre Söhne oder Töchter zu ihr mit der Hoffnung auf bessere Noten. „Sie ha-

ben Respekt vor mir. Und die Kinder lernen was“, sagt sie.

Respektvoller Umgang als Erfolgsrezept

Als sie vor gut zwei Jahrzehnten mit der Arbeit im Viertel angefangen habe, habe man sie vor dem „berücktigten Viertel“ gewarnt: „Da sind nur Ausländer. Pass auf dein Portemonnaie auf.“ „Ich lasse mein Portemonnaie immer offen liegen, und es ist in all den Jahren noch nicht weggekommen“, erzählt sie mit einem Lachen.

Respekt genieße sie auch bei ihren Schülern. Im Klassenraum der Hausaufgabenhilfe des Internationalen Zentrums sei alles ruhig, wenn sie „einen Brüll“ lasse, schildert sie. Dann freilich müsse es schon sehr drunter und drüber gegangen sein, macht sie deutlich. Denn viel lieber pflege sie einen liebevollen Umgang mit den Kindern. „Nicht selten fließen Tränen, angesichts der Überforderung, sich in einer fremden Sprache ausdrücken zu müssen“, schildert Claudine Stutzer.

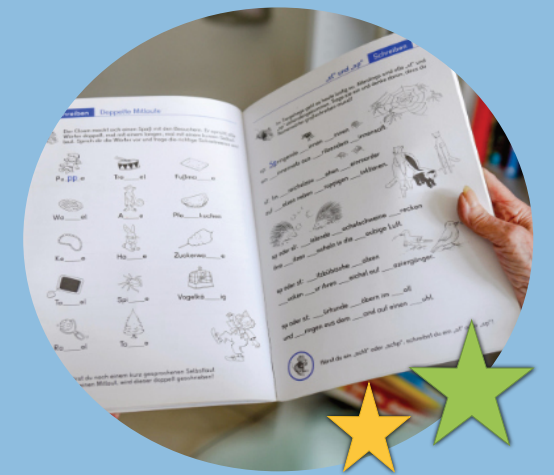
Kinder haben Unterstützungsbedarf

Viele Kinder, die zu ihr kämen, aber auch ihre Eltern, seien kaum in der Lage, in der Sprache ihres Herkunftslandes zu schreiben, geschweige denn, Hausaufgaben auf Deutsch zu machen. Da müsse sie bisweilen ihre fleißigen Helfer in Sachen höhere Mathematik und Fremdsprachen, Schüler aus dem Gymnasium und der Realschule, bremsen: „Die sind manchmal sehr streng.“ Sie habe die Kinder auch schon mal in den Arm genommen, Trost gespendet. Wie der Unterricht wohl zukünftig unter Einhaltung der gleichen Corona-Auflagen wie für Schulen ohne Körperkontakt zu ihren Schützlingen aussehen könne, werde sich zeigen.

Ihr Oliver Tripp, Freier Journalist



„Ich liebe das Viertel“, sagt Claudine Stutzer. Sie selbst lebt am Rande des Europaviertels seit Ende der 1980er Jahre zusammen mit ihrem Mann. Sie ist Mutter zweier mittlerweile erwachsener Töchter. Geboren wurde sie im ostpreußischen Insterburg während des Zweiten Weltkriegs. Mit den Eltern flüchtete sie damals in den Westen.



Die Hausaufgabenhilfe mit Claudine Stutzer im Klassenraum des Internationalen Zentrums am Nordring 52 findet immer dienstags, mittwochs und donnerstags von 14 Uhr bis 17 Uhr statt.



Die Kraft der Vielfalt – Talente kennen keine Grenzen

Das Europaviertel Kerpen-Nord ist mit Abstand die internationalste Siedlung im Stadtgebiet von Kerpen. Hier leben 5.290 Menschen mit insgesamt 62 Staatsangehörigkeiten und rund 80 Sprachen und Dialekten. 283 Europaviertelbewohnerinnen und -bewohner sind Ur-Einwohner Kerpens, sind also in Kerpen geboren und haben immer im Stadtgebiet gelebt. Rund 600 Anwohnerinnen und Anwohner sind eingeregelt worden.

Die 3.718 Deutschen haben einen, zwei oder drei Pässe und sprechen mindestens ebenso viele Sprachen. Dazu gehören als bekannteste Erstsprachen Türkisch, Polnisch, Arabisch und Russisch, aber auch Flämisch, Portugiesisch, Kurdisch, Ungarisch, Tamilisch oder Farsi. Deutsche Dialekte sind unter anderem Hessisch, Berlinerisch, Fränkisch, Oberschlesisch und Ostmitteldeutsch, womit sich die Thüringer und Sachsen angesprochen fühlen.

Der Älteste im Quartier ist nun stolze 105 Jahre alt, er wurde in Schlesien geboren. Die älteste Anwohnerin ist eine Ureinwohnerin und feiert im September ihren einhundertsten Geburtstag.

Knapp 400 Kinder im Quartier sind im Krabbel- oder Kita-Alter, etwa 640 besuchen die Schule. Daher sind die Kitas Flohzirkus und Sonnenschein sowie die Mödrather Grundschule und die Adolph-Kolping-Hauptschule unsere internationalsten Lernorte. Inzwischen gehört auch das Europagymnasium zu den Orten gelebter Vielfalt. Der Austausch mit Partnerschulen in Spanien, Ungarn, Polen, der Türkei und Nicaragua wird gepflegt.

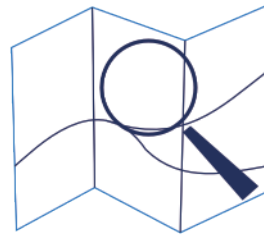
Ihre Annette Seiche, Integrationsbeauftragte

400 Kinder sind im Krabbel- oder Kita-Alter.



5.290 BewohnerInnen

62 Nationen



80 Sprachen und Dialekte



Die ältesten BewohnerInnen im Quartier sind stolze 99 und 105 Jahre alt.



640 Kinder besuchen die Schule.



Weihnachtsquiz

Weihnachtszeit bleibt Quizzeit – Mit diesem Rätsel möchten wir Ihnen in der Weihnachtszeit etwas Unterhaltung bieten. Die Fragen beziehen sich sowohl auf die Vielfalt der im Europaviertel lebenden Bewohnerinnen und Bewohner als auch auf die Weihnachtszeit als solche.

Psst ...! Kurzer Hinweis! Die Fragen rund um das Europaviertel können aufmerksame Leserinnen und Leser unserer vorherigen beiden Newsletter leicht beantworten. Die letzten Ausgaben sind zum Bei-

spiel unter www.kerpen-gelingt-gemeinsam.de einzusehen. Ausgaben können auch im Quartiersbüro am Nordring 52 mittwochs von 14 bis 16 Uhr und donnerstags von 16 bis 18 Uhr abgeholt werden. Einsendeschluss ist der 06.01.2021. Unter allen Einsendungen verlosen wir kleine Preise.

Senden Sie Ihre Antworten per E-Mail an quartier-kerpen-nord@stadt-kerpen.de

Viel Erfolg!

Quizfragen

1. Welche Fläche hat das Europaviertel ungefähr?
A. 117 Hektar
B. 130 Hektar
C. 77 Hektar
2. Was war der Anlass für die „Abrissparty“ an der Maastrichter Straße im letzten Jahr?
3. Was verbirgt sich hinter der „Grünen Spange“?
A. Bereich am Neffelbachumfluter und an der Alten Landstraße
B. Neuer Tierpark in Kerpen
C. Besonders seltene Tierart
4. Wie heißen die Heiligen Drei Könige?
5. In welchem Land liegt Bethlehem heute?
6. Welche ist die beliebteste Christbaumsorte in Deutschland?
A. Rotfichte
B. Nordmantanne
C. Buche





La Paloma oder von wegen große Freiheit

Vielleicht erinnert sich noch die eine oder der andere an das berühmte Lied *La Paloma*, das ungefähr 1880 entstand und durch Hans Albers ab 1943 einem großen Publikum bekannt wurde. In der Rolle des Seemanns singt er es, der schildert, warum es ihn immer wieder aufs Meer hinaus zieht: „Wenn der Sturmwind sein Lied singt, dann winkt mir der großen Freiheit Glück.“ Das Lied hat sehr zur Verklärung der Seefahrt und der Arbeit der Seeleute beigetragen. Sahen wir doch alle einen Mann vor uns, der mit Gitarre oder Akkordeon auf dem Lukendeckel saß und ins Blaue hinaus Shanties sang. Seefahrer-Romantik eben.

Seefahrt ist harte Arbeit – keine Zeit für Abenteu(r)er

Doch es gab sie nie. Weder zur Zeit der Segelschiffe noch nach der Erfindung der Dampfmaschine. Seefahrt bedeutet harte Arbeit bei jedem Wetter und jedem Seegang, auf oder unter Deck, an der Maschine oder im Laderaum. Und wer als höherer Grad einen Arbeitsplatz auf der Brücke hat, trägt eine hohe Verantwortung für Schiff, Ladung und Besatzung.

Seit der Einführung von Containern als universelle Behälter für alle denkbaren Waren gingen die Liegezeiten zum Laden und Löschen in den Häfen von fünf bis zehn Tagen auf sechs bis acht Stunden zurück. Das bedeutet, niemand kann mehr für einen Knei-

penbesuch oder Stadtbummel von Bord, niemand kann mehr Land und Leute kennen lernen. Die Arbeit der wenigen Besatzungsmitglieder ist festgelegt; die Zahl der Beschäftigten lässt Freischichten im Hafen nicht zu.

Damit es überhaupt für die Mannschaften erträglich bleibt, unter diesen Bedingungen zu arbeiten, sind Crew-Wechsel gesetzlich vorgeschrieben. Nach sechs Monaten endet regulär der Aufenthalt an Bord, es muss Urlaub angetreten werden. Der längstmögliche Aufenthalt liegt bei zwölf Monaten. Doch auch dieses Limit wird inzwischen durch die Corona-bedingten Ausnahmeregelungen häufig überschritten. Es ist den Verantwortlichen bei den Reedereien anheimgestellt, hierfür Lösungen zu finden.

„Faire Mobilität“ im Güterverkehr?

Man kann sich leicht vorstellen, dass dies auch eine Kostenfrage ist. Denn damit Schifffahrt einträglich ist, muss das Verhältnis von Kosten und Erträgen in den kalkulierten Spielräumen bleiben.

Wenn wir ein T-Shirt für 5 Euro kaufen, machen wir uns kaum eine Vorstellung vom Verhältnis der Lohn-, Treibstoff-, Instandhaltungskosten und Gebühren zum Wert der Ware. An diesem Beispiel ist leicht erkennbar, dass im Bereich des Transports längst ein Dumpingsektor entstanden ist. Den Begriff „Faire

Mobilität“ kennen wir für den Gütertransport auf Straßen; an die Beförderung der Waren auf See denken wir meist nicht. Weil er für uns alle unsichtbar stattfindet. In den Blick rückt Schifffahrt erst bei spektakulären Havarien. In aller Regel betrachten wir Konsumwaren also ohne den Faktor des Transports.

Wir verschenken Weihnachtsgeschenke, die aus der ganzen Welt kommen

Wir alle möchten zu Weihnachten – in diesem Jahr zudem bei ermäßigtem Mehrwertsteuersatz – unsere Lieben gern beschenken, zumal wir aufgrund der Corona-Pandemie ohnehin seit geraumer Zeit Einschränkungen hinnehmen müssen. Auch wenn etliche durch Kurzarbeit nicht mehr die gleichen finanziellen Spielräume haben wie im Jahr zuvor – Weihnachten wird auf jeden Fall gekauft und geschenkt.

Vieles davon wird an unterschiedlichen Orten auf dem Globus produziert, an diesen Gedanken haben wir uns längst gewöhnt. Kein Land auf der Erde kommt mehr ohne Import und Export aus. Unterhaltungselektronik kommt häufig aus Fernost. Spielkonsolen, Handys, Fernseher, PCs und Laptops, Tablets und Smartwatches sind beliebt und werden auch gern mal gegen das neueste Modell ausgetauscht.

In Gedanken bei den Menschen, die dieses Schenken möglich machen

Wenn wir dieses Jahr den neuen Gaming-PC oder das schicke Tablet auspacken, dann lassen Sie uns zehn Sekunden innehalten und an diejenigen denken, die auf See sind, nicht von Bord können und nicht mal Bandbreite haben, um mit ihrer Familie zu telefonieren.

La Paloma adé.

Ihre Anette Seiche, Integrationsbeauftragte mit Dank an Hans und alle auf See, die ich durch ihn kennenlernen durfte

Backen in der Weihnachtszeit: Baklava mit Honig und Nüssen

Zutaten für 6 Portionen

125 g Butter, 500 g Blätterteig (TK), 75 g Mandeln, 75 g Pistazien gehackt, 250 g Walnüsse gehackt, 1 TL Butter für die Form

Zutaten für den Sirup

250 g Honig, 4 EL Orangensaft, den Saft von einer ½ Zitrone

Zubereitung

1. Den Backofen auf 180 °C (Ober-Unterhitze) vorheizen und den Blätterteig laut der Verpackung auftauen lassen. Den Boden und den Rand einer Auflaufform sorgfältig mit Butter oder Öl einfetten.
2. Danach die Butter in einem Topf zerlassen. Die aufgetauten Blätterteigplatten, auf einer bemehlten Arbeitsfläche, so dünn wie möglich, zur doppelten Größe der Auflaufform ausrollen und halbieren.
3. Die Pistazien hacken und mit den Nüssen und den Mandeln vermengen. Eine Blätterteigplatte in die Form legen und mit der zerlassenen Butter bestreichen, danach mit der Nussmischung bestreuen.
4. Diesen Ablauf zwei bis drei Mal wiederholen und zum Schluss mit ein paar Blätterteiglagen (ohne Nüsse) abschließen.
5. Das türkische Gebäck im Backofen 15 Minuten auf der untersten Schiene backen, daraufhin 30 Minuten auf der mittleren Schiene goldbraun backen.
6. In der Zwischenzeit den Honig in einem Topf erwärmen und mit dem Orangen- und Zitronensaft würzen. Die Mischung zu einem Sirup köcheln lassen und immer wieder rühren!
7. Den fertigen Sirup über das gebackene Baklava gießen und über Nacht durchziehen lassen. Dann in kleine Vierecke schneiden und servieren.

Ihre Sevim Limoncu, Interkulturelle Kochgruppe im IZ



© Orion Bulker





Der Weihnachtsmann bringt die Geschenke, stimmt's?

Stimmt. Es gibt natürlich die ewig besserwissenden Zeitgenossen, die meinen, mit hoch-wissenschaftlichen Argumenten gegen Kinderträume angehen zu müssen.

Im Internet, das ja bekanntlich hauptsächlich von fantasielosen Naturwissenschaftlern bevölkert wird, kursiert ein anonymes Pamphlet mit dem Titel: „Gibt es den Weihnachtsmann?“ Darin werden schwerwiegende Argumente gegen die Existenz des guten Mannes vorgebracht.

Unter der Annahme, dass der Weihnachtsmann am Weihnachtstag 91,8 Millionen christliche Haushalte zu besuchen hat, müsste er 822,6 Familien pro Sekunde beglücken, er hat also für jede Familie eine gute Tausendstelsekunde Zeit. Die Gesamtentfernung, die der Weihnachtsmann dabei zurückzulegen hat, beträgt 120 Millionen Kilometer. Das schafft er nur, wenn sein Schlitten mit über 1.000 Kilometer pro Sekunde durch die Luft fliegt, also mit drei tausendfacher Schallgeschwindigkeit. Wenn man dazu noch annimmt, dass auf dem Schlitten für jedes Kind ein Geschenk von einem Kilogramm Gewicht liegt, dann hat der Schlitten eine Last von 326.400 Tonnen zu tragen. Um die zu ziehen, werden selbst unter optimistischen Annahmen 213.200 Rentiere benötigt. Der gesamte Konvoi muss bei dieser Geschwindigkeit gegen einen enormen Luftwiderstand anbrausen, ähnlich wie eine Raumkapsel, die in die Atmosphäre eindringt.

Die Folge: Die Rentiere gehen praktisch augenblicklich in Flammen auf und verglühen innerhalb von fünf Tausendstelsekunden. Der Weihnachtsmann selbst muss beim Anfahren Kräfte aushalten, die dem 17.500-fachen der Erdbeschleunigung entsprechen – er würde praktisch auf seinem Sitz zerquetscht.

Fazit des Machwerks: „Wenn der Weihnachtsmann irgendwann einmal die Geschenke gebracht hat, ist er heute tot.“

Soweit die Blasphemie. Zum Glück gibt es aber auch noch Menschen, die trotz naturwissenschaftlichen Wissens die Fähigkeit zu glauben nicht verloren haben und beides sogar miteinander in Einklang bringen können.

Und so fand sich denn ein Professor mit Namen Ted Davis, der die These vom toten Weihnachtsmann elegant widerlegen konnte. Sein Argument: Bei der gesamten Berechnung wurden die Quantenphänomene außer Acht gelassen, die in diesem Fall relevant werden. Wenn die Geschwindigkeit, die Richtung und die Masse des Schlittens so präzise bekannt sind, dann zeigt eine elementare Anwendung der Heisenbergschen Unschärferelation, dass der Ort des Weihnachtsmannes zu einem gegebenen Moment nicht exakt zu bestimmen ist. Der Weißbärtige ist ebenso über die Erdoberfläche „verschmiert“ wie ein Elektron auf seiner Bahn um den Atomkern. Er kann sich also tatsächlich an mehreren Orten gleichzeitig befinden, wie uns ja auch seit jeher die Erfahrung lehrt.

Der Professor führt sogar noch aus, dass aufgrund gewisser relativistischer Formeln der Weihnachtsmann an manchen Orten zu einem Zeitpunkt ankommen kann, der vor seiner Abfahrt liegt. Aber auch ohne dieses etwas spektakuläre Detail kann man guten Gewissens sagen: Jawohl, der Weihnachtsmann bringt die Geschenke.

Wo sollen sie denn auch sonst herkommen?

Ihr Christoph Drösner, Autor



„Mary Christmas“

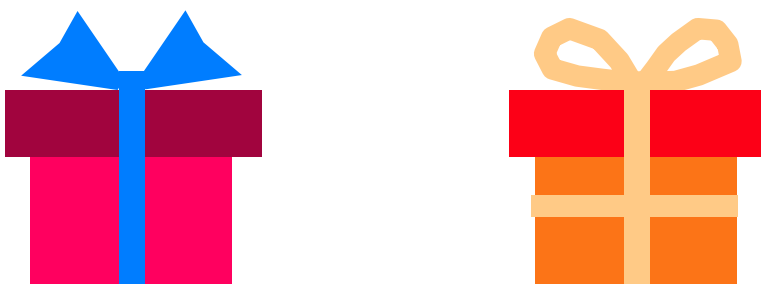
Mary Christmas war eine kapriziöse Schönheit. Das ganze Jahr eher unscheinbar, lief sie immer kurz vor ihrem Geburtstag am 24. Dezember zur Höchstform auf. Sie behängte sich mit Flitter, Glitter und allerhand blinkenden Lichtern und rannte meist schon ab September aufgeregt durch die Straßen und Kaufhäuser. Das kam bei der Bevölkerung jedes Jahr aufs Neue gut an.

Findige Sammler schickten in Marys Namen Bettelbriefe, machten Spendensammlungen und Hilfsaufrufe. Und die Kaufhausbesitzer wollten die Massen anregen, sich zu Marys Geburtstag gegenseitig zu beschenken. Liedermacher schrieben endlose Texte über sie. Handwerker bauten ihr Elternhaus, eine eher bescheidende Unterkunft, nach und schmückten sie dann mit allerhand Krimskrums und Figuren. Ihr zu Ehren vollführten Generationen von Schülern Theateraufführungen und sangen immer wieder die gleichen langweiligen Lieder.

Am Abend ihres Geburtstages spielten sich in vielen Häusern wahre Dramen ab. Jeder wartete darauf, dass Mary Christmas zu ihnen kam. Und wenn sie dann nicht erschien, was ja schließlich auch nicht möglich war, gifteten die Leute sich trotz aller Geschenke und nicht selten nach zu reichlichem Alkoholenuss – man musste ja auf Marys Wohl anstoßen – heftig an, was oft ganze Familien auf ewig entzweite.

Wenn Mary das dann mitbekam, verfiel sie jedes Jahr wieder in eine heftige Depression, von der sie sich erst im September des darauffolgenden Jahres wieder so richtig erholte. Kurz bevor sie wieder zur Hochform auflief.

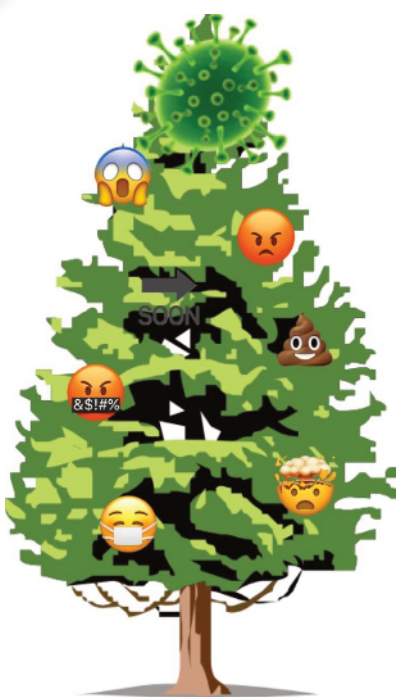
Ihre Elke Stockmann, Autorin



„Ugly-Christmas-Tree“-Aktion des Quartiersmanagements

Unter dem Motto „Ugly-Christmas-Tree“ lädt das Quartiersmanagement Kerpen-Nord die Bewohnerinnen und Bewohner im Europaviertel dazu ein, den im Quartiersbüro am Nordring 52 aufgestellten Weihnachtsbaum zu bestücken. Anlässlich der etwas anderen Weihnachtszeit in diesem „Coronajahr 2020“ werden Beiträge entgegengenommen, die den Baum auch in weniger schönem Licht erstrahlen lassen. Mittels einer bereitgestellten Weihnachtskugel-Schablone können die Kerpenerinnen und Kerpener ihrer Kreativität freien Lauf lassen oder auch eigene Ideen umsetzen.

Wie verbringen Sie dieses Jahr die Weihnachtszeit?
Schreiben Sie uns oder kommentieren Sie in Social Media unter **#trotzdemschoen**



WICHTIGE KONTAKTE IN ZEITEN VON CORONA:



Informationen der Stadt Kerpen:

Corona-Hotline: 02237 58585
<http://www.stadt-kerpen.de>
Facebook: Kerpen.Kolpingstadt



Bei ernsthaftem Verdacht auf eine Infektion mit dem Corona-Virus (SARS Cov2):

0800 5554666 oder 116117



Weitere Kontakte bei Notfällen:

Kinderschutz: 0800 1921000
Nummer gegen Kummer für Kinder und Jugendliche: 116 111
Telefonseelsorge: 0800 1110111



Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen:
08000 116016
Hilfetelefon Schwangere in Not:
08000 116016
Rettungsdienst: 112 (nur bei Notfällen)



IMPRESSUM

Herausgeber: Kolpingstadt Kerpen – Amt 18 Zentrales Bau- und Wohnungsmanagement

Redaktion: Quartiersmanagement Kerpen-Nord, Gruppe Malen des Kerpener Netzwerk 55 plus, Interkulturelle Kochgruppe im Internationalen Zentrum, Annette Seiche – Integrationsbeauftragte Kolpingstadt Kerpen, Oliver Tripp – Freier Journalist

Zudem bedanken wir uns bei Christoph Drösser und Elke Stockmann für die freundliche Nutzungsgenehmigung ihrer Kurzgeschichten.

Redaktionsadresse: Quartiersbüro, Nordring 52 in 50171 Kerpen
Fotos: Kolpingstadt Kerpen; Quartiersmanagement Kerpen-Nord, Kerpener Netzwerk 55plus, Oliver Tripp, Orion Bulker
Layout und Satz: Quartiersmanagement Kerpen-Nord
Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

MITWIRKEN?

Wir sind laufend auf der Suche nach Redakteurinnen und Redakteuren sowie Gastbeiträgen. Melden Sie sich gerne unter quartier-kerpen-nord@stadt-kerpen.de



Bundesministerium
des Innern, für Bau
und Heimat



Ministerium für Heimat, Kommunales,
Bau und Gleichstellung
des Landes Nordrhein-Westfalen



Kolpingstadt
Kerpen